Katholische Kirchengemeinde
ST. MATTHÄUS
Barkenberg Deuten Wulfen

Dienst am Menschen

Pastoralplan der Pfarrei St. Matthäus, Dorsten
Barkenberg – Deuten – Wulfen

KATHOLISCHE KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

Liebe Mitchristen unserer Pfarrei St. Matthäus in den Gemeinden Herz Jesu, St. Barbara und St. Matthäus, liebe Freundinnen und Freunde unserer Pfarrei,

INHALT

1. **Sehen, was ist:** zur aktuellen Situation der Pfarrei **Seite 3**
2. **Urteilen, was Not tut:** unser Leitbild „Dienst am Menschen“ **Seite 6**
3. **Tun, was möglich ist:** Konkretionen, Vorhaben, Ideen **Seite 8**
4. **Selbstverpflichtung des Pfarreirats:** Überprüfung der Durchführung und Weiterentwicklung des Pastoralplans **Seite 10**

Anlage 1 Ideen und Anregungen aus der Pfarreiversammlung vom 12. Juni 2017 (Zusammenfassung) **Seite 10**

Anlage 2 Optionen und mögliche Konkretisierungen zum Leitbild **Seite 11**

gut vier Jahre nach der rechtlichen Fusion der Kirchengemeinden in Barkenberg, Deuten und Alt-Wulfen (24.08.2014) zu einer Pfarrei legen wir Ihnen heute unseren Pastoralplan für die kommenden Jahre vor. Dieser ist dem Votum der Pfarreimitglieder verpflichtet, sich als Pfarrei zu begreifen, die in drei Gemeinden lebt. Der Pfarreirat hat den Plan in seiner Sitzung vom 3. Dezember 2018 in Kraft gesetzt.

„Sehen-Urteilen-Handeln“: In diesem Dreischritt ist die Steuerungsgruppe „lokaler Pastoralplan“ bei ihrer Arbeit vorgegangen; diesem Dreischritt folgt unser Text:

- → Teil 1 bietet einen Blick auf die aktuelle Situation von Pfarrei und Gemeinden.
- → Teil 2 formuliert aus den Beiträgen auf der Pfarreiversammlung vom 12. Juni 2017 unser Leitbild.
- → Teil 3 benennt Handlungsoptionen für die kommenden Jahre; vorgestellt und konkretisiert auf der Pfarreiversammlung vom 1. Oktober 2018.

„Dienst am Menschen“: Unter diesem Leitbild (vgl. Teil 2) möchten wir Ihnen sagen, auf welchen Stil der Seelsorge wir uns aus dem Glauben an Jesus Christus verpflichten. Für die Orientierung allen Lebens und Arbeitens in unserer Pfarrei an diesem Leitbild möchten wir – Pfarreirat, Steuerungsgruppe Pastoralplan und Kirchenvorstand – mit aller Kraft werben.

Wir danken der Steuerungsgruppe für ihre Arbeit: Lukas Czarnuch, Daniel Frinken, Georg Gläser, Barbara Gober, Birgit Heyming, Franz-Hermann Lürken, Martin Peters, Marlies Terbeck, Hedwig Tovar, Bernhard Tüshaus und Michael Wolf. Christoph Speicher, Leiter des Referats Pastoralberatung beim Bistum Münster, und Reiner Rosenberg, Pastoralreferent in Kleve, haben die Sitzungen moderiert und für die Strukturierung des Prozesses entscheidende Impulse gesetzt. Ihre Weise, die engagierten Diskussionen durch einen geistlichen Austausch der Gruppe auf gemeinsame Überzeugungen zurückzuführen, hat das vorliegende Ergebnis wesentlich gefördert.

Wir hoffen sehr, dass unser Plan das kirchliche Leben in unserem Stadtteil und unseren „Dienst an den Menschen“ stärkt.

B. Gober — Barbara Gober (Vorsitzende des Pfarreirates)

Martin Peters — Martin Peters (Pfarrer)

B. Schürmann — Bernhard Schürmann (stv. Vorsitzender des Kirchenvorstands)

1. Sehen, was ist: zur aktuellen Situation der Pfarrei

An prominenter Stelle unseres Blicks auf die aktuelle Situation der Pfarrei stand die Bibelarbeit zur Erzählung von der Heilung des blinden Bartimäus (Mk10,46-52): „Was soll ich dir tun?" – „Ich möchte wieder sehen können". Der Blinde konnte dank seines Glaubens wieder sehen und folgte Jesus auf seinem Weg.

Sehend wollen wir Jesus folgen: im Blick auf das vielfältige reiche Leben in den drei Gemeinden unserer Pfarrei, im Blick auch auf die Umbrüche der überkommenen Gestalt von Kirche und Gemeinde in unseren Ortsteilen Barkenberg, Deuten und Alt-Wulfen.

1.1. Was uns die Zahlen sagen – der nüchterne Blick auf die Statistik

Dass die sogenannten volkskirchlichen Strukturen zerbröseln, ist auch bei uns unverkennbar:

> Wir sind auf dem Weg, uns in einer Generation – womöglich fast – zu halbieren. Aus der einstigen katholischen Mehrheitskonfession ist schon heute eine Minderheit geworden.

Diese Erkenntnis aus dem vergleichenden Blick auf die kommunale und kirchliche Statistik der letzten Jahre kann erschrecken. Zwar hat auch die Einwohnerzahl in unseren Ortsteilen Barkenberg, Deuten und Alt-Wulfen in den vergangenen 8 Jahren leicht abgenommen (31.12.10: 16.043 Einwohner; 30.06.2018: 15.432). Unsere Pfarrei allerdings verkleinerte sich mit deutlich größerer Geschwindigkeit pro Jahr um mindestens 100 Personen (2016: 6910 Mitglieder; 2017: 6809; 30.06.2018: 6.724). Von den etwa 130 jährlich neu geborenen Kindern werden (nur) ca. 50 in unserer Pfarrei auch getauft. Durch Wegzug, Tod und Austritt aber verlieren wir eine dreimal so große Zahl. Erwachsenentaufen, Wiedereintritte und Konversionen spielen bei uns so gut wie keine Rolle.

Es schwinden die traditionellen Anknüpfungspunkte der Pastoral an die Amtshandlungen:

- Städtische Zahlen lassen vermuten, dass ca. 30% der Kinder von Christen in den ersten 3 Lebensjahren die **Taufe** nicht empfangen, 10-15 % der getauften Kinder gehen nicht zur **Erstkommunion**, ca. 25 % der einstigen Kommunionkinder nicht zur **Firmung**.
- Bei der ohnehin geringen Zahl kirchlicher **Trauungen** (ca. 10 im Durchschnitt der letzten Jahre; 2017: 7) fällt auf, dass deren Zahl in Barkenberg besonders gering ist; und: Konfessionsverschiedene (konfessionsverbindende) kirchliche Eheschließungen, noch vor wenigen Jahren ein großes Thema der Pastoral, sind nur noch Einzelfälle.
- Mehr als die **Hälfte der Begräbnisse** findet ohne Wunsch nach einem „Seelenamt" statt; diese Tendenz ist steigend. Dass sich die Begräbnis- und Friedhofskultur wandelt, ist mit der Zunahme von Feuerbestattungen und dem Wunsch nach Rasengräbern, welche die Pflege erleichtern, auch auf unseren kirchlichen Friedhöfen in Deuten und Alt-Wulfen unverkennbar.
- Ca. 500 Gemeindemitglieder feiern an "normalen" Sonntagen unsere aktuell **6 Gottesdienste** mit, bis zu 900 sind es bei besonderen Anlässen: Familiengottesdienste, Begleitgottesdienste zur Erstkommunion- und Firmkatechese, Silber- bzw. Goldhochzeiten, Sechswochen- und Jahresämter, Feste von Gemeinden und Pfarrei (Feldgottesdienste an den Sonntagen der Sommerferien, Gemeinde- oder Dorffeste), Tage besonderer Chormusik bzw. außergewöhnlicher Gottesdienstgestaltung. – Werktags besuchen durchschnittlich 15 Personen die Eucharistiefeier. Ähnlich sind die Zahlen bei Andachten und Wortgottesdiensten: Rosenkranz, Kreuzweg- und Maiandachten, Pfingstnovene.

In unserer Pfarrei leben und arbeiten in der Seelsorge hauptamtlich unser Pfarrer, ein Priester der Weltkirche und eine Pastoralreferentin; zwei Diakone mit Zivilberuf ergänzen das Team. Diese personelle Ausstattung ermöglicht für die nächsten Jahre (noch) eine „Versorgung" und ein „Gottesdienstangebot", das den Gemeinden die zu erwartenden Ein- und Umbrüche nicht spiegelt.

> Erfahrungen, die wir in unserem Gemeindeleben mit den verschiedenen Altersgruppen machen, konkretisieren die These schwindender Anknüpfungspunkte der Pastoral an die Lebenssituation der Menschen: Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen, ist auch deshalb schwerer geworden.

- **Kinder:** Zu den drei katholischen Kindergärten und den drei katholischen Grundschulen gibt es regen Gesprächskontakt. Die Seelsorger feiern dort Gottesdienste; zu besonderen Anlässen gestalten KiTas Familiengottesdienste in den Kirchen. Im Gemeindeleben aber tauchen Familien mit Kindern in der Regel nur punktuell bei besonderen Festen oder bei der Vorbereitung auf die Sakramente auf. In St. Matthäus z.B. konnte sich ein kleiner Elternkreis zur Vorbereitung von Kleinkindergottesdiensten und ein weiterer Kreis zur Vorbereitung von Familiengottesdiensten etablieren.

- **Jugend:** Zwar gibt es mit der Gesamtschule (inkl. Oberstufe) in Barkenberg und der Montessori-Reformschule (Realschule) in Alt-Wulfen auf dem Gebiet unserer Pfarrei auch weiterführende Schulen; diese sprechen das ganze Stadtgebiet an. Ein erheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler aus unseren Ortsteilen pendelt nach der Grundschulzeit jedoch aus. Die Tendenz zur Ganztagsschule verknappt die Zeit der Kinder und Jugendlichen für außerschulische Aktivitäten. – Nach der Schulzeit verlagern sich die Lebenszentren der Jugendlichen noch einmal verstärkt. Die einen ziehen zum Studium weg, andere sind zumindest tagsüber aufgrund ihrer Ausbildung in einer anderen Stadt. Auch deshalb fehlen Jugendliche, die als Gruppenleiter tätig werden könnten. Begegnungen gibt es mit Jugendlichen z.B. im Rahmen der Firmvorbereitung; diese führen aber nicht zu einer längerfristigen Anbindung an die Gemeinde.
- **Erwachsene im erwerbsfähigen Alter:** Diese Altersgruppe ist wie die der Kinder und Jugendlichen in den Gottesdiensten und in den Gruppen der Pfarrei gegenüber den Ruheständlern in der klaren Minderheit. Viele sind kirchlich sozialisiert, bezeichnen sich als grundsätzlich offen für kirchliche Angebote und nehmen doch eher selten an ihnen teil. Kontakte entstehen punktuell bei der Eheschließung, bei der Taufe und Erstkommunion der Kinder und bei Beerdigungen. – Und: Auch vormals Engagierte ziehen sich zunehmend aus (längerfristiger bzw. permanenter) Verantwortung zurück. Sie sind ggf. an Projektarbeit interessiert und dies vor allem, wenn das Engagement mit ihrer familiären Situation zu tun hat (z.B. Erstkommunionvorbereitung der eigenen Kinder, Vorbereitung von Familiengottesdiensten etc.). Die Ansprache und Gewinnung von Katechetinnen und Katecheten wird vor allem bei der Firmung immer schwerer.
- **Senioren:** Ein Großteil der Gottesdienstbesucher und der aktiven Mitglieder der Pfarrei steht im Rentenalter. Diese Gruppe umfasst aufgrund der Unterschiede beim Renteneintrittsalter einerseits und der steigenden Lebenserwartung andererseits eine breite Spanne von ca. 30 Lebensjahren ganz unterschiedlicher körperlicher und geistiger Verfasstheit. Entsprechend unterschiedlich sind die Möglichkeiten zur Teilnahme bzw. Mitarbeit: von der Vollkraft für Aktivitäten bis zur Phase zunehmender Schwäche oder Krankheit, die unsere Mitsorge herausfordert. Dabei beobachten wir: Viele der 60-75-jährigen, auf die wir gerne setzen würden, freuen sich darüber, keine beruflichen Verpflichtungen mehr zu haben und möchten keine neuen regelmäßigen Verpflichtungen eingehen. Sie sind aber vielleicht für einzelne Aktionen oder zeitlich klar begrenzte Aufgaben ansprechbar.

1.2. Was uns die gemeindlichen Verbände, Gruppierungen, Projekte und Initiativen signalisieren – der Blick auf unser Gemeindeleben

In der Gestaltung des Gemeindelebens dominierte nach dem 2. Weltkrieg zunächst das Leitbild der „Pfarrfamilie" (Bischof Michael Keller), konkretisiert in Gruppen und Verbänden. Kirchliches Leben nach dem Bild der Familie vorzustellen und zu formen, wurde seit den Umbrüchen der 68-er Jahre problematisch. Die Würzburger Synode erweiterte daher nach dem II. Vatikanischen Konzil angesichts der Pluralisierung kirchlichen Lebens in Gruppierungen, Initiativen und Projekten das Bild zu dem von der Gemeinde als „Gemeinschaft aus Gemeinschaften".

Dieses Bild wurde in Alt-Wulfen und Deuten einerseits, in dem erst in den 60er Jahren entstandenen Ortsteil Barkenberg andererseits in bisweilen sehr unterschiedlicher Form gelebt und gestaltet. Es wird seit einigen Jahren und manchmal fast unmerklich durch eine Sozialgestalt abgelöst, die wohl am besten unter dem Bild des Netzwerks begriffen werden kann; denn:

Das klassische Vereinsleben vollzieht sich in unseren Ortsteilen vor allem außerhalb des kirchlichen Raums.

- **In Deuten und Alt-Wulfen** binden gerade auch im sog. traditionellen Milieu (Sinus-Studie) und unbeschadet des Fortbestands von KAB, kfd, Chor und Seniorenstuben Heimatvereine, Schützenvereine, freiwillige Feuerwehr, Sport- und Musikvereine viele hundert Kinder, Jugendliche und Erwachsene sehr erfolgreich ein. Diese Vereine legen Wert auf gute Beziehungen zu den Kirchengemeinden, unterstützen uns bei Festen und erfragen die Feier des Gottesdienstes zu den Höhepunkten ihres Vereinsjahres. Im Wappenbaumverein Alt-Wulfens etwa oder beim Treffen der Vereine in Deuten arbeiten kirchliche Gruppen und Vereine mit denen der Dörfer als Partner zusammen.

Frauen und Männer, die sich unseren Gemeinden zugehörig fühlen und in ihnen engagieren, wirken zugleich in den dörflichen Vereinen an verantwortlicher Stelle mit und sorgen für die Vernetzung. Allerdings beobachten wir auch, dass manche Maschen zwischen den örtlichen und den kirchlichen Vereinen loser werden; denn: Verantwortliche konzentrieren ihre Aktivität zunehmend auf (nur) einen Verein, oft genug nicht den kirchlichen. Es scheint, dass für manchen ein kirchliches Dach über dem Engagement in Kultur, Sozialem und Freizeit nicht mehr stimmig ist.

Von den Phasen der Kindergartenerziehung, der Erstkommunion- und Firmkatechese sowie einer gewissen Mess-

dienerarbeit abgesehen, ist die klassische, in Gruppen organisierte kirchliche Kinder- und Jugendarbeit bei uns nicht mehr präsent.

→ Im jungen Ortsteil **Barkenberg** – er existierte 2017 seit 50 Jahren – ist das außergottesdienstliche Gemeindeleben neben den Vereinen wie KAB, kfd, und Seniorengruppe traditionell stärker von Initiativen und Projektgruppen bestimmt: Kirchenmusik, Repair-Café und Handarbeitskreise, Eine-Welt-Gruppe, Gemeindekaffee, Nachbarschaftshilfe, Familienkreise um nur einige Initiativen zu nennen.

Es gibt einen kleinen Pfadfinderstamm und ein TOT (Café Pott), also einen offenen Jugendtreff, der dreimal wöchentlich ab 18.00 Uhr geöffnet ist. Kristallisationspunkte der Arbeit des TOT sind die vor allem die jährliche Ameland-Freizeit im Sommer, das Pfingstlager und die Aktion „Big Bagger".

Die Jugendlichen schätzen die institutionellen und personellen Räume bzw. Möglichkeiten, die Kirche zur Verfügung stellt, und lassen sich punktuell zum Mitmachen ansprechen. Sie wissen sich auf ihre Weise der Gemeinde zugehörig, unterscheiden sich selbst allerdings sehr klar von der Sonntagsgemeinde, in der sie kaum präsent sind. Auch in Barkenberg sorgen Gemeindemitglieder für die Vernetzung wichtiger Stadtteilinitiativen (z.B. Gemeinschaftshaus, Seniorenheim der AWO) mit dem kirchlichen Leben.

→ **Die Fusion der drei Gemeinden** zu einer Pfarrei hat die Struktur der Gremien der Mitverantwortung und Leitung (ein gemeinsamer Kirchenvorstand und Pfarreirat) massiv verändert. Es ist in den letzten Jahren ohnehin immer schwerer geworden, Kandidaten/innen – zumal aus der ersten Lebenshälfte – für die Räte zu gewinnen. Durch die Fusion der Gemeinden und ihrer Gremien sind nun zwei Drittel der bisherigen Verantwortungsträger ausgeschieden. Wir müssen feststellen, dass sich diese bisher in den neu gebildeten Gemeindeausschüssen nicht wiederfinden – im Gegenteil:

Die im Vergleich zu den drei früheren Räten kleiner gewordene Zahl der Pfarreiratsmitglieder trägt aktuell auch noch den wesentlichen Teil der nicht kleiner gewordenen Verantwortung in der Gemeinde „vor Ort". Und: Würde in einer Gemeinde ein Gemeindeausschuss fehlen, der die dort aktiven Christen vernetzt, schwächte das zugleich die Präsenz des Kirchlichen in den Vereinen und Initiativen des Ortsteils. Für die Übernahme von Mitverantwortung zu werben und deren Wertschätzung zu stärken, ist eine dringende Zukunftsaufgabe.

1.3. Was uns der Kirchenvorstand zur Situation von Gebäuden, Einrichtungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitteilt – vor allem im Blick auf die Pfarrheimflächen

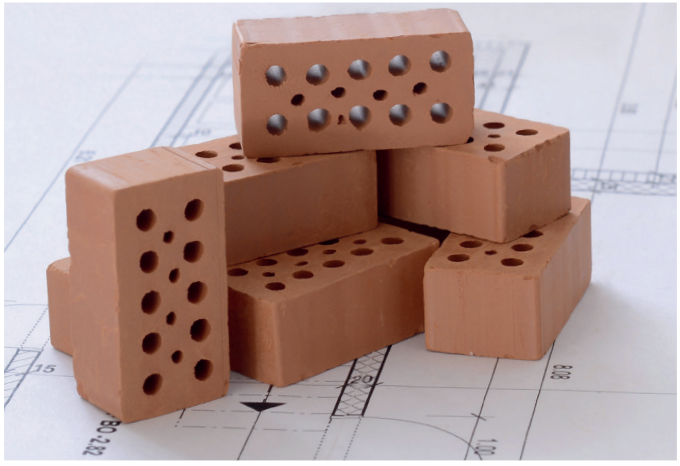
Das Haushaltsvolumen der Pfarrei und ihrer drei Gemeinden beläuft sich jährlich auf etwa 850.000 €, hinzukommen die Haushalte unserer drei Kindertagesstätten. 26 Beschäftigte teilen sich die 4,8 Vollzeitstellen, welche die Pfarrei – neben den Mitarbeitern/innen für die Kindergärten und die katholischen Friedhöfe in Deuten und Alt-Wulfen – aktuell vergeben kann: Pfarrsekretärinnen, Küster, Organisten, Chorleiter, Hausmeister, Reinigungskräfte, Aushilfen. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger werden aus dem Bistumshaushalt besoldet. In den drei Kindertagesstätten in Barkenberg, Deuten und Alt-Wulfen mit ihren 196 Plätzen arbeiten 35 Mitarbeiterinnen. Was die Haushalts- und Vermögenssituation der Pfarrei betrifft, besteht zeitnaher Entscheidungs- und Handlungsbedarf in Bezug auf die zu groß dimensionierten **Pfarrheimflächen**.

Die drei Gemeinden verfügen hier über eine Gesamtfläche von 1.781 qm:

Herz Jesu, Deuten	
Kirchennebenraum	70 qm
Jugendkeller unter der Herz Jesu-Kirche, Bj. 1940	70 qm
Pfarrheim, Bj. 1986	261 qm
St. Barbara, Wulfen-Barkenberg	
Pfarrsaal, Bj. 1972	261 qm
Jugendheim, Bj. 1979	300 qm
St. Matthäus, Alt-Wulfen	
Matthäusheim (z.Zt. vermietet an die Familienbildungsstätte), Bj. 1965	819 qm

Für die Finanzierung von Pfarrheimen aus Kirchensteuermitteln setzt das Bistum Münster aktuell als Richtgröße den Wert von 100 qm je 1.000 Gemeindemitglieder an. Für die 6.809 Gemeindemitglieder (Stand: 2017, gültig für das Haushaltsjahr 2019) steht der Kirchengemeinde St. Matthäus demnach eine Finanzierung für 681 qm zu. Diese Zuweisung gilt in Summe für die Pfarrei; eine Einzelaufschlüsselung nach Gebäuden bzw. Gemeindestandorten erfolgt nicht. 2019 erhält die Kirchengemeinde für die vorhandenen 1.781 qm (noch) 30.178,30 €:

24,80 € für die ersten 681 qm (100 %)	16.889,00 €
12,40 € für weitere 681 qm (50 %)	8.444,00 €
6,20 € für darüberhinausgehende 419 qm (25 %)	2.598,00 €
3,30 € Bauunterhaltungspauschale für 681 qm	2.247,30 €



Das Bistum finanziert also derzeit mit gekürzten Sätzen auch den Überhang an Pfarrheimflächen von 1.100 qm. Ermöglicht wird dies durch die aktuell gute Konjunktur und die damit verbundenen Kirchensteuereinnahmen. So sind aber auch die Risikofaktoren dieser Finanzierung genannt:

- Die gekürzten Sätze für den Überhang von 1.100 qm sind auf Dauer nicht bedarfsdeckend.
- Unsere Pfarrei wird vermutlich auch weiterhin jährlich um rund 100 Mitglieder schrumpfen, die Schlüsselzuweisung aus Kirchensteuermitteln entsprechend sinken.

2. Urteilen, was Not tut: unser Leitbild „Dienst am Menschen“

Die hier für 2018 fortgeschriebene Analyse haben Pfarreirat und Steuerungsgruppe am 12. Juni 2017 auf einer Pfarreiversammlung im Gemeinschaftshaus Wulfen-Barkenberg interessierten Gemeindemitgliedern sowie Vertretern der Einrichtungen und Vereine der Stadtteile vorgestellt. Gemeinsam sind wir in den Prozessschritt „Urteilen“ gestartet. Aus den Beiträgen der Versammlung (vgl. Anlage 1) hat die Steuerungsgruppe ein Leitbild der Pastoral für unsere Pfarrei formuliert. Der Pfarreirat hat dieses am 11. September 2017 beschlossen und veröffentlicht.

„Dienst am Menschen“ und „menschennahe Seelsorge“: Wie ein roter Faden zogen sich auf der Pfarreiversammlung vom 12. Juni 2017 diese Anliegen durch die vielen Beiträge zum Leitbild der Pastoral unserer Pfarrei für die kommenden Jahre.

Die Einzelaussagen wollen wir in folgenden Grundanliegen bündeln:

Glaube als Kraftquelle und Fundament unseres Handelns

Der Glaube an Jesus Christus ist für uns Halt und Kraftquelle; er ist das Fundament unserer Gemeinschaft. Wir brauchen einander, damit dieser Glaube in uns lebendig ist – gerade auch in glaubenstrockenen Zeiten, in denen des Zweifels, der Verzweiflung und existenzieller Krisen.

Dieses Glaubenswissen wird für uns zur Herausforderung:

- **an Form und Gestaltung unserer Gottesdienste,** zumal am Sonntag, damit Gemeinschaft im Glauben für möglichst jede Generation erlebbar wird. Die Zahl von 3 Kirchenräumen in unserer Pfarrei bietet die Chance differenzierter Gottesdienstgestaltung.
- **an neue Wege des Glaubensgesprächs** über Religionsunterricht, Erstkommunion- und Firmkatechese hinaus, damit Glaube „aus Einsicht und Entscheidung“ (Bischof Reinhard Lettmann) gestärkt wird. Die Aktion „Wege erwachsenen Glaubens“ ist da ein ermutigender Anfang.
- **an unsere Offenheit, Sensibilität und Toleranz,** so dass unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger sich bei uns mit ihrem je eigenen Glaubensweg willkommen wissen.

- Da die Schrumpfung der Mitgliederzahlen ein landesweites Phänomen ist, werden auch die Kirchensteuereinnahmen in absehbarer Zeit sinken.

Wir brauchen auf Dauer eine Reduzierung von Pfarrheimflächen und/oder eine andere Finanzierung bzw. Nutzung vorhandener Flächen. Zur Diskussion bzw. Entscheidung stehen daher für den Kirchenvorstand an:

- Ein Pfarrheimneubau in St. Matthäus mit einer Nutzfläche von 250-300 qm
- Der Versuch, für das Jugendheim St. Barbara auf Dauer eine besondere Jugendheimfinanzierung zu erreichen, was eine Verortung des Schwerpunktes „Jugendarbeit" am Standort St. Barbara nach sich ziehen würde
- Die Nutzung des Kirchennebenraums von Herz-Jesu als Werktags-Kapelle

„Wir" als Haltung

Christsein drängt von seinem Wesen her auf Gemeinschaft. Auf festem Grund wollen wir eine tolerante Gemeinschaft sein, die sensibel mit Menschen umgeht und Nährstoff für unterschiedliche Glaubenswege bietet.

Gemeinschaft im Glauben erlebbar zu machen und zu stärken wird für uns zur Herausforderung:

- im Spannungsfeld von Pfarrei und wohnortnahen Teilgemeinden: Gemeinschaftlich wird vieles möglich, was in den Teilgemeinden nur schwer gelingt. Das ermutigt zu Schwerpunktsetzungen vor Ort; denn unterschiedliche Glaubenswege und -situationen bedingen eine Vielzahl differenzierter Angebote. Für den Erhalt, die Unterschiedlichkeit, die räumliche und vor allem personelle Ausstattung der Teilgemeinden setzen wir uns ein, auch wenn diese kleiner werden.
- in der Förderung und Vernetzung von Energien und Begeisterung: Anliegen, Begabungen und Engagements werden in der Vereinzelung ermüden. Gegen ein Denken in Gemeindegrenzen werden wir die Zusammenarbeit zwischen verwandten Initiativen, Gruppen und Verbänden fördern. Und wir wollen, dass sich jede und jeder – unabhängig von der Herkunft aus einer anderen Teilgemeinde – in jener Gruppierung oder Gemeinde engagieren kann, die ihr und ihm entspricht.
- in der Bildung von Gemeindeausschüssen in jeder Teilgemeinde: Es braucht Verantwortungsträger der Gemeinschaft / Gemeinde „vor Ort".

Kooperation von Haupt- und Ehrenamt

Seelsorge ist die Sendung der Kirche und Aufgabe der ganzen Gemeinde. Das „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium" ist nicht nur den Priestern gesagt.

Die Sendung aller und das Ehrenamt zu stärken, wird für uns zur Herausforderung:

- in der ständigen Suche nach und persönlichen Ansprache von Menschen, die sich mit ihren Talenten, Fertigkeiten und Interessen einbringen wollen
- in der Stärkung und Weiterbildung der Haupt- und Ehrenamtlichen für ihre Aufgaben
- im personellen Angebot des Pfarrers, der Priester, Seelsorgerinnen und Seelsorger, sich als Ansprechpartner, Multiplikatoren und Koordinatoren zu begreifen

Öffnung, Wertschätzung und Erneuerung

Auf dem Weg zu diesem Pastoralplan haben wir keinen Wunsch so häufig gehört wie diesen: Kirche und Gemeinde sollen „näher am Menschen sein", sich dem Alltag stellen, zu den Menschen gehen.

Wir spüren die Herausforderung an uns alle, nicht nur an die Seelsorgerinnen und Seelsorger, eine Gemeinde zu sein, die Nähe zeigt, wahrnimmt, sich anbietet, hinausgeht und einlädt, Wertschätzung schenkt, Freiheit lässt und nicht indoktriniert:

- in Begegnung und Gespräch mit den Mitbürgerinnen und Mitbürgern vor Ort: Dabei hoffen wir auf den anregenden „Blick von außen".
- in der Profilierung der besonderen Chancen wohnortnaher Teilgemeinden: Menschennähe braucht – auch – kurze Wege.
- in der Intensivierung der persönlichen Zuwendung.

3. Tun, was möglich ist: Konkretionen, Vorhaben, Ideen

Auf den Pfarreiversammlungen, auf Gesprächsforen bei der Vorstellung unseres Leitbildes in den Gemeinden und in den Sitzungen der Räte wurden ganz viele Vorschläge und Ideen für unser Handeln geäußert (vgl. Anlage 2).

Aus dem Blick auf die Wirklichkeit unserer Pfarrei wissen wir aber auch: Unsere Kräfte sind begrenzt, mancherorts schwinden sie zunehmend. Dann wieder spüren wir neues Engagement, erleben Menschen, die mitmachen wollen. Das führte uns zu dem Entschluss, die vielen Anregungen gemäß unseren aktuellen Möglichkeiten zu gewichten. Natürlich hoffen wir, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit deren je eigenen Begabungen („Charismen") zu gewinnen. Vielleicht wird dann ja noch mehr möglich!

Sofortmaßnahmen, Schwerpunktprojekte für die laufende Periode des Pfarreirates und Ideen, die zum Aufgreifen und Mitmachen einladen wollen, listen wir in den folgenden drei Abschnitten auf.

3.1. Wir tun was: Sofortmaßnahmen

Einiges möchten wir über das bereits Praktizierte hinaus sofort bzw. zeitnah umsetzen, um die vier Grundanliegen unseres Leitbildes mit Leben zu erfüllen:

Glaube als Kraftquelle und Fundament unseres Handelns

- Wir üben das Glaubens- bzw. Evangeliengespräch während der oder nach den Gottesdiensten und beginnen damit in den Montagabendmessen der Adventszeit 2018 in St. Matthäus.
- „1 aus 6": Einen der sechs Sonntagsgottesdienste in unseren drei Kirchen wollen wir in Zukunft besonders gestalten.
- Aufgrund der besten Erfahrung in der Steuerungsgruppe werben wir für die Übung eines Geistlichen Impulses bzw. Geistlichen Gesprächs in unseren Gremien, Gruppen, Verbänden etc.
- Mit einem „Lied des Monats" werden wir unseren Gottesdienst bereichern.
- Unsere drei Kindertagesstätten planen für ihre religionspädagogische Arbeit im Bereich der Elementarerziehung das Projekt „Kita – Lebensort des Glaubens" in Kooperation mit dem Diözesancaritasverband und der Mediothek des Bistums Münster.

„Wir" als Haltung

- Ein Sonntagskaffee und/oder der Auszug der Liturgen zum Kirchenportal gibt die Chance zur persönlichen Begrüßung und Begegnung mit den Seelsorgern/innen nach dem Sonntagsgottesdienst.
- Wir erstellen eine Adressliste „St. Matthäus von A-Z"; diese enthält sowohl die Kontaktdaten ehrenamtlich tätiger Verantwortlicher wie die Zuständigkeiten der Seelsorger/innen. Neuzugezogene werden diese ab 2019 zusammen mit einem Begrüßungsbrief erhalten.
- Einladung und Ergebnis der Pfarreiratssitzungen werden zeitnah im Pfarrinfo veröffentlicht.

Kooperation von Haupt- und Ehrenamt

- Regelmäßig – erstmals am 29. Juni 2018 – feiern wir ein „Ehrenamtsfest" zur Begegnung zwischen allen, die in unseren drei Gemeinden tätig sind.
- Der Pfarreirat setzt den TOP „Mitarbeitergewinnung und -fürsorge" einmal jährlich auf seine Agenda.

Öffnung, Wertschätzung und Erneuerung

- Der Pfarreirat sorgt für die Teilnahme an der „Wulfen-Konferenz" des Stadtteils.
- Die Mikrofonanlagen in unseren Kirchen werden überprüft.
- Der Gemeindeausschuss St. Matthäus, Alt-Wulfen, reagiert in enger Abstimmung mit dem Kirchenvorstand auf die Veränderungen in der Begräbniskultur. Ziel ist eine Erneuerung der Friedhofskultur.
- Im Rahmen einer Partizipationsarchitektur, also in einem verbindlichen Gesprächsprozess zwischen Architekten, Kirchenvorstand und Gemeinde, realisiert die Pfarrei zeitnah den Neubau des Matthäusheims in größtmöglicher Anbindung zur Pfarrkirche in Alt-Wulfen.

3.2. Wir überlegen und planen: Schwerpunktprojekte

Manche der in diesem Pastoralplan angesprochenen Themen, Ideen und Probleme bedürfen der weiteren Beleuchtung und Sichtung. Schnelle Lösungen liegen nicht immer auf der Hand.

Der Pfarreirat hat beschlossen, für die laufende Wahlperiode anstelle der früher üblichen Sachausschüsse zwei Projektgruppen zu Schwerpunktthemen zu bilden. Beide Projektgruppen legen die Details ihrer Themen und Gesprächspunkte selber fest.

Die Projektgruppen bestehen aus Mitgliedern des Pfarreirates, des hauptamtlichen Seelsorgeteams und interessierten Gemeindemitgliedern. Ein/e verantwortliche/r Ansprechpartner/in berichtet nach innen dem Pfarreirat; ihre/seine Kontaktdaten werden im Flyer „St. Matthäus von A-Z" veröffentlicht, um dem Anliegen nach außen ein Gesicht zu geben.

Auf der Pfarreiversammlung vom 1. Oktober 2018 wurden die Projektgruppen vorgestellt; erste Gemeindemitglieder haben ihre Mitarbeit zugesagt. Es würde uns sehr freuen, wenn weitere Interessierte zu uns stoßen.

Projektgruppe „Gottesdienst"

Die Gruppe wird sich womöglich nicht nur als Liturgieausschuss zur Vorbereitung einzelner Gottesdienste verstehen, sondern die Gottesdienstkultur in unserer Pfarrei als ganze in den Blick nehmen. Sie könnte den Kontakt zu den vielen Mitwirkenden pflegen und die Ideen und Aktivitäten der an der Gottesdienstgestaltung Interessierten koordinieren.

Das II. Vatikanische Konzil versteht die Liturgie als Höhepunkt und Quell allen kirchlichen Lebens. Kein Ort und keine Zeit versammeln auch heute in unseren Gemeinden mehr Menschen als der Gottesdienst. Und es sind Gottesdienste zu bestimmten Feiern und Anlässen des öffentlichen wie privaten Lebens sowie deren Vor- (und Nach-) bereitung, an denen die Begegnung mit Menschen stattfindet, die sich nicht zu unserer Sonntagsgemeinde zählen. All das rechtfertigt es, wenn der Pfarreirat mit diesem Schwerpunktprojekt eine der Prioritäten seiner Wahlperiode setzt.

Projektgruppe „in-Verbindung-bleiben – Begegnung schaffen"

Was kann und muss geschehen, damit Begegnungen und Beziehungen unter Haupt- und Ehrenamtlichen, unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde, zwischen den Gremien, Verbänden und Gruppierungen und deren Mitgliedern freudevoller und fruchtbarer werden? Was hilft Haupt- und Ehrenamtlichen, unter den aktuellen Herausforderungen partnerschaftlich und teamorientiert zusammenzuarbeiten? Was könnte helfen, nach Taufe, Erstkommunion und Firmung mit den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern in Verbindung zu bleiben? Wie können wir deutlicher zeigen, dass wir als Christen und Gemeinde in den Lebenswelten unserer Stadtteile zuhause sind? Wo können wir uns mit den Stadtteilaktiven vernetzen und in einer vertrauensvollen Atmosphäre regelmäßig austauschen und kooperieren?

Das sind nur einige der Fragen, die uns zur Entscheidung für dieses zweite Schwerpunktthema geführt haben. Dass sich auf der Pfarreiversammlung vom 1.10.2018 sowohl das Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Dorsten für die Jugendarbeit als auch die AWO Barkenberg für ihr Seniorenheim an Kontakten zu uns sehr interessiert zeigten, freut uns.

3.3. Wir regen an: Ideen und Optionen für die Fortschreibung des Pastoralplans

Mit dem bisher Genannten werden wir beginnen. Es würde uns freuen, wenn Gemeindemitglieder jetzt oder später eine der nachstehend aufgelisteten Ideen aus dem Gesprächsprozess aufgreifen oder Weiteres ergänzen:

- alte und neue Ideen, Optionen, Konkretisierungen zu Form und Gestaltung unserer Gottesdienste: meditative Atempause; Literatur- und Filmgottesdienste; Feldgottesdienste, Gottesdienst am See bzw. Gottesdienste „vor Ort" und „Open Air"; zielgruppenspezifische Gottesdienste: Kinder, Jugend, Familien, Senioren etc.; Singegottesdienste bzw. Gottesdienste mit verschiedenen Musikstilen und -formen; Wallfahrten oder „Pilgern vor der Haustür"
- neue Wege des Glaubensgesprächs: Bibelteilen; Bibliodrama; Bibliolog etc.;
- „offene", womöglich „niederschwellige" Angebote jenseits der Hochliturgie, etwa eine „Babysegnung" unabhängig von der Taufe
- Führen exemplarischer Gespräche mit Jugendlichen und Erwachsenen der Elterngeneration, die katholisch sind, in unserer Pfarrei leben, kirchlich sozialisiert wurden, sich interessiert an kirchlichen Angeboten zeigen und dennoch keinen Anteil an unserem Gemeindeleben haben
- Profilierung der besonderen Chancen ökumenischer und/oder kommunaler Zusammenarbeit: Eine-Welt-Arbeit; Gemeinde-/Ortsteilfrühstücke; Filmnächte; Kinder- und Jugendfreizeiten; Nachbarschaftshilfe etc.

4. Selbstverpflichtung des Pfarreirats: Überprüfung der Durchführung und Weiterentwicklung des Pastoralplans

Der Pfarreirat verpflichtet sich, jährlich die Arbeit in Pfarrei und Gemeinden an und mit dem Leitbild sowie den Zielen des Pastoralplans zu reflektieren. Überprüft werden vor allem:

- die Umsetzung der Sofortmaßnamen
- Ergebnisse aus der Arbeit der Projektgruppe „Gottesdienst“
- Ergebnisse aus der Arbeit der Projektgruppe „Begegnung“

Zum Ende einer jeden Wahlperiode wird der Pfarreirat den Stand der Umsetzung des Pastoralplans schriftlich festhalten und diesen Bericht an den kommenden Pfarreirat zur Fortschreibung weitergeben.

Mit der Fertigstellung des Pastoralplans ist lediglich der Startpunkt für die Weiterentwicklung der Seelsorge gemäß unserem Leitbild „Dienst am Menschen“ gesetzt. Unsere Bitte gilt allen Mitgliedern der Pfarrei: Unterstützen Sie den Pfarreirat in der Umsetzung des Pastoralplans!

Anlage 1: Ideen und Anregungen aus der Pfarreiversammlung vom 12. Juni 2017 (Zusammenfassung)

- Mit jungen Gedanken junge Menschen erreichen und abholen
- Gemeinsam Halt im Glauben finden
- Seelsorge
- Raus aus den Gebäuden – hin zu den Menschen
- Kirche muss sich dem Alltag stellen – zu den Menschen gehen
- Gleichberechtigung von Mann und Frau
- Kinder und junge Familien wahrnehmen und einbeziehen
- Kirche, offener und näher am Menschen
- Gemeinschaft stärken
- Nehmen und Geben
- Offen sein für alle im Ort; Pfarrer als Ansprechpartner, Multiplikator und Koordinator
- Wir sollten toleranter sein und offen für neue Wege in der Kirche, wo Jung und Alt mitgenommen werden
- Auf festem Grund eine tolerante Gemeinschaft die sensibel mit Menschen umgeht & Nährstoff für mehrere klare Glaubenswege bietet
- Verstärkung des Kontakts zu Gemeindemitgliedern
- Dienst am Menschen (Seelsorge / Caritas / da sein)
- Energien und Begeisterung bündeln
- Kirche als aktuelle Projektarbeit mit fachkompetenten Projektleitern / Seelsorger(-innen)
- Kraftquelle für jeden Menschen (arm/reich/alt/jung), persönliche Ansprache; gemeinschaftlich wird vieles möglich
- Kirche sollte Menschen ermutigen, zusammenführen und begleiten auch in glaubenstrockenen und verzweifelten Situationen
- Gemeinschaft im Glauben erleben
- Offenheit, Funktionsträger und Verantwortliche müssen mehr auf die Gemeinde zugehen

Anlage 2: Optionen und mögliche Konkretisierungen zum Leitbild

Auf den Pfarreiversammlungen, auf Gesprächsforen bei der Vorstellung unseres Leitbildes und in den Räten wurden ganz viele Vorschläge und Ideen für unser Handeln geäußert. Diese verdienen es, festgehalten zu werden.

Die Steuerungsgruppe hat sie gebündelt und den vier Grundanliegen des Leitbildes als Optionen und mögliche Konkretisierungen zugeordnet:

Grundanliegen: **„Glaube als Kraftquelle und Fundament unseres Handelns“** *Der Glaube an Jesus Christus ist für uns Haft und Kraftquelle; er ist das Fundament unserer Gemeinschaft. Wir brauchen einander, damit dieser Glaube in uns lebendig ist - gerade auch in glaubenstrockenen Zeiten, in denen des Zweifels, der Verzweiflung und existenzieller Krisen.* Dieses Glaubenswissen wird für uns zur Herausforderung:	Optionen und Konkretisierungen
→ *An Form und Gestaltung unserer Gottesdienste,* zumal am Sonntag, damit Gemeinschaft im Glauben für möglichst jede Generation erlebbar wird. Die Zahl von drei Kirchenräumen in unserer Pfarrei bietet die Chance differenzierter Gottesdienstgestaltung.	→ Angebote wie die „meditative Atempause“, Feldgottesdienste, Literatur- und Filmgottesdienste, Wallfahrten oder „Pilgern vor der Haustür“ bieten ebenfalls Chancen, differenzierte Gottesdienste zu erleben und das nicht nur in den Kirchenräumen und nicht nur am Sonntag. → Wir werden neue Formen und Gestaltungen unserer Gottesdienste suchen und initiieren. Ideen und Aktivitäten unterstützen und ausprobieren.
→ *an neue Wege des Glaubensgesprächs* über Religionsunterricht, Erstkommunion- und Firmkatechese hinaus. damit Glaube „aus Einsicht und Entscheidung“- gestärkt wird (Bischof Lettmann). Die Aktion ..Wege erwachsenen Glaubens“ ist da ein ermutigender Anfang.	→ Gespräche über die sonntäglichen Evangelien und Predigten. Bibelteilen, Bibliodramen, Kinderkirche und andere Ideen sind vorstellbar, gewünscht und werden teilweise bereits praktiziert. Wir werden diese neuen Wege suchen und initiieren, Ideen und Aktivitäten unterstützen und ausprobieren.
→ *an unsere Offenheit, Sensibilität und Toleranz,* so dass unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger sich bei uns mit ihrem je eigenen Glaubensweg willkommen wissen.	→ Wir werden „offene“, womöglich auch „niederschwellige“ Angebote (KiTas, TOT, Repair-Café, Cafe International, Projektchorarbeit etc.) weiter pflegen und fördern, offen sein für neue Angebote und Projekte, sie initiieren, unterstützen und für sie um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werben. → Wir werden Projekte und Ideen aus anderen Gemeinden und Bistümern recherchieren und die Übertragbarkeit auf unsere Gemeindesituation überprüfen.

Grundanliegen: **„Wir“ als Haltung** *Christsein drängt von seinem Wesen her auf Gemeinschaft. Auf festem Grund wollen wir eine tolerante Gemeinschaft sein, die sensibel mit Menschen umgeht und Nährstoff für unterschiedliche Glaubenswege bietet.* Gemeinschaft im Glauben erlebbar zu machen und zu stärken wird für uns zur Herausforderung	Optionen und Konkretisierungen
→ *im Spannungsfeld von Pfarrei und wohnortnahen Teilgemeinden:* Gemeinschaftlich wird vieles möglich, was in den Teilgemeinden nur schwer gelingt. Das ermutigt zu Schwerpunktsetzungen vor Ort; denn unterschiedliche Glaubenswege und -situationen bedingen eine Vielzahl differenzierter Angebote	→ Angebote wie die „meditative Atempause“, Feldgottesdienste, Literatur- und Filmgottesdienste, Wallfahrten oder „Pilgern vor der Haustür“ bieten ebenfalls Chancen, differenzierte Gottesdienste zu erleben und das nicht nur in den Kirchenräumen und nicht nur am Sonntag. → Wir werden neue Formen und Gestaltungen unserer Gottesdienste suchen und initiieren. Ideen und Aktivitäten unterstützen und ausprobieren.
→ *in der Forderung und Vernetzung von Energien und Begeisterung:* Anliegen. Begabungen und Engagements werden in der Vereinzelung ermüden.	→ Für den Erhalt, die Unterschiedlichkeit. die räumliche und vor allem personelle Ausstattung der Teilgemeinden setzen wir uns ein, auch wenn diese kleiner werden. → Wir wollen die in den Gemeinden vorhandenen individuellen Charismen und Engagements entdecken, wecken und fördern durch persönliche Ansprache und Fortbildungsangebote.
→ *In der Bildung von Gemeindeausschüssen in jeder Teilgemeinde.* Es braucht Verantwortungsträger der Gemeinschaft / Gemeinde „vor Ort“	→ Wir wollen die in den Gemeinden vorhandenen individuellen Charismen und Engagements entdecken, wecken und fördern durch persönliche Ansprache und Fortbildungsangebote.

Grundanliegen: **Kooperation von Haupt und Ehrenamt** *Seelsorge ist die Sendung der Kirche und Aufgabe der ganzen Gemeinde. Das „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium" ist nicht nur den Priestern gesagt.* Die Sendung aller und das Ehrenamt zu stärken, wird für uns zur Herausforderung:	Optionen und Konkretisierungen
→ *in der ständigen Suche nach und persönlichen Ansprache von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.*	→ Die Priester, die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger und die Verantwortlichen in den Gremien vereinbaren, jährlich mindestens einmal den TOP „Mitarbeitergewinnung" formell auf die Agenda der Sitzungen zu nehmen. → Dafür wollen wir die Charismen in der Gemeinde und die Arbeit der Gruppierungen und Aktiven kennen (lernen).
→ *in der Stärkung und Weiterbildung der Haupt- und Ehrenamtlichen für ihre Aufgaben:* Wer in seinem Engagement hinzulernt, „Fachkompetenz'" erwirbt, wird sich bereichert fühlen und motiviert für weitere Aufgaben.	→ Wir denken z.B. an die Hospizarbeit, Katechese und Glaubensgespräch, an die Kinder- und Jugendarbeit. → Haupt- und Ehrenamtliche erklären sich bereit. dabei partnerschaftlich und teamorientiert zusammenzuarbeiten und schaffen und vereinbaren die dafür erforderlichen Strukturen.
→ *im personellen Angebot des Pfarrers, der Priester, Seelsorgerinnen und Seelsorger, sich als Ansprechpartner, Multiplikatoren und Koordinatoren zu begreifen.* Das Verständnis von der Sendung aller und die Notwendigkeit das Ehrenamt zu stärken, erfordert ein neues Aufgabenverständnis und klare Verantwortlichkeiten.	→ Die Arbeit der Gruppierungen und Aktiven zu koordinieren und zu vernetzen, ihnen den Weg frei zu machen, Projekte anzuregen und zu initiieren und Menschen zu begeistern, sehen wir als zentrale Herausforderung. → Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Gremien und Hauptamtlichen werden unter diesem Rollenverständnis neu definiert und vereinbart, die Zuständigkeiten werden transparent gemacht und es findet kontinuierlich eine unterstützende Öffentlichkeitsarbeit statt. Dafür werden wir ggf. Fortbildungen und Seminare besuchen oder externe Fachleute einladen.

Grundanliegen: **Öffnung, Wertschätzung und Erneuerung** *Auf dem Weg zu diesem Pastoralplan haben wir keinen Wunsch so häufig gehört wie diesen: Kirche und Gemeinde sollen „näher am Menschen sein", sich dem Alltag stellen, zu den Menschen gehen.* Wir spüren die Herausforderung an uns alle, nicht nur an die Seelsorgerinnen und Seelsorger, eine Gemeinde zu sein, die Nähe zeigt, wahrnimmt, sich anbietet, hinausgeht und einlädt, Wertschätzung schenkt. Freiheit lässt und nicht indoktriniert:	Optionen und Konkretisierungen
→ *in Begegnung und Gespräch mit den Mitbürgerinnen und Mitbürgern vor Ort:* Dabei hoffen wir auf den anregenden „Blick von außen	→ Wir nehmen uns vor, exemplarisch das Gespräch mit Jugendlichen und mit Erwachsenen der Elterngeneration zu führen, die katholisch sind, in unserer Pfarrei leben, „kirchlich sozialisiert" und offen für kirchliche Angebote sind und dennoch keinen Anteil an unserem Gemeindeleben haben.
→ *in der Profilierung der besonderen Chancen wohnortnaher Teilgemeinden:* Menschennähe braucht - auch - kurze Wege. Es gibt bereits einige „wohnortnahe Angebote" die eine Begegnung „vor Ort" ermöglichen und fördern, in gemeinsamen Projekten mit Aktiven in der Stadt Dorsten (z.B. Eine-Welt-Arbeit), im Stadtteil (z B. Gemeindefrühstücke, Repair-Café, Filmnacht, Kinder- und Jugendfreizeiten,) oder ökumenisch (z.B. Weltgebetstag.	→ Wir wollen Erfolgs- bzw. Hinderungsgründe erfragen und Unterstützung in Form von Koordination, Vernetzung oder „den Weg frei machen" anbieten → Bei den bestehenden Vereinen und Gruppierungen wollen wir für eine Öffnung ihrer Aktivitäten zu Begegnungen und Gespräche vor Ort' werben.
→ *in der Intensivierung der persönlichen Zuwendung*	→ Dazu organisieren wir die gegenseitige Unterstützung und Entlastung der Haupt- und Ehrenamtlichen. → Die differenzierten Zuwendungen, Seelsorge- und Seelsorger-„Angebote" in unseren Gemeinden machen wir transparent.

Katholische Kirchengemeinde

ST. MATTHÄUS

Barkenberg Deuten Wulfen

KATHOLISCHE
KIRCHE
BISTUM MÜNSTER